

Karl Helmschen.

Prot.:

Fotfelstedt Alter  
oder Gründung?

Fotfelstedt, am 27. Juni 1950.

Sehr geehrter Herr Bürgermeister!

Zu der alten Frage, ob Matthebeck oder Fotfelstedt älter sei, gestatten Sie mir bitte froh, daß ich hierzu einige Ausführungen bringe, die von Interesse sind:

Während meines Lehrzeiten Spolda von 1895-1898 wurde die dortige alte Martinikirche repariert u. restauriert, dabei auch der Turmknopf abgenommen, um frisch u. schön u. verguldet zu werden.

Dieser Knopf enthielt sehr wertvolle Urkunden, welche später mit meinen Niederschriften u. Präfigierung vom s. H. gültigen Geld demselben wieder ein, u. verbleibt zu werden.

Aus diesen alten Urkunden u. Chroniken u. m. brachte die damals sehr mitwirkende „Spoldener Zeitung“ sehr interessante Auszüge, die zum Lesen wurden. Entfachte sich auch ein Auszug mit dem mitmaßlichen Alter der Dörfer unserer umgeben Heimat.

Dabei wurde mit einem Reihe anderer Dörfer auch Fotfelstedt mit genannt u. gesagt, daß diese unter Karl's des Großen Regierung gegründet worden sein.

Bekanntlich war dies von 800-814.

Hier wird nun unser Ort Fotfelstedt genannt u. bemerkt, daß im Jahre 874 der Ort erstmals genannt worden sein. zwar in einer Urkunde des Erzbischofs von Mainz an den Abt von Fulda.

Diese Jahreszahl 874 hat sich damals meinem Gedächtnis tief eingepreßt, u. ich habe sie auch in späteren Jahren in der Presse mehrfach bestätigt gefunden.

Falsch habe ich später einmal in der Presse ~~einige~~ Ausführungen gebracht über dieses Thema, da einige Orte, die erst nach 1000 auffandten, sich rühmben, sehr alt zu sein, aber an uns nicht heranzurufen mit 874.

Nun aber Matthebeck nicht zu vergessen: Es wurde in den Auszügen gesagt, daß dieses sowohl als auch noch einige andere Dörfer urkundlich erst etwa 300 Jahre später aufgeführt seien.

Interessant war jedoch, was über Matthebeck hinsichtlich seines Namens u. m. steht

vermisst würde. Aber diese Bezeichnung sei unmittelbar grüner Matten angelegt worden  
 u. habe daher den Namen „Mattenstele“ erhalten, gewiß eine sinnvolle Ausdrückung,  
 die ja auch eigentlich heute noch zutrifft, denn unser heutiges „Mattstedt“ ist rings von einem  
 grünen Krautwuchs umgeben, wenn wir mal praktisch sinnvoller u. galant.

Ein habe dann doch manches über Fotostede gefunden u. ist positiv, was noch an,  
 schließend folgen soll.

Als im Jahre 1872 von uns rüch eine Aufgabe über Fotostede an mich kam, hat  
 ich Herrn Keimann, inholda einmal bürversanden, ob er noch etwas erfahren könne.

Betrachtet sind einige sehr nette Taten, von denen sich mehrere mit den schwer vor,  
 handenen fast vollkommen decken, vor allem freute ich mich damit, daß sich es  
 die Jahreszahl 874 mittracht, also eine Bestätigung meiner Ausführungen oder Aufg.  
 Zeichnungen, und wie schön bemerkt, würde dies mehrfach bestätigt.

Doch gehen wir nun über zu den einzelnen Taten, welche über unserm Keimstortvor,  
 handenen sind u. gewiß viel Interesse finden dürften:

Im Jahre 874 am 18. Mai stellte Kaiser Ludwig der Deutsche ein Gegen.  
 wart des Erzbischofs von Mainz eine Urkunde aus, nach welcher der Abt Egelhard  
 von Fulda den Lehnten auch in Fotostede beziehen sollte.

Im Jahre 1245 veräußerten Prothold von Geismar u. seine Brüder ihre Eigen.  
 tüm in Fotostede an Kloster Keimstort.

Ein Keimstortes Urkunden wird auch 1251 u. 1255 Fotostede genannt.

Ulrich u. Heinrich von Lobenstede überlassen 1289 ihre Güter im Fotostede  
 an das Kloster Keimstort.

Fotostede gehört 1317 dem Grafen Hermann von Oranunnde; er beleihet  
 damit seinen Schwager Eberke Rudolf von Kefenbing.

Es wird der Ort im Lehnertrage zwischen dem Landgrafen u. dem  
 Grafen von Oranunnde Fotostede geschrieben.

Heinrich von Ryfla u. seine Brüder verkaufen 1350 diesen im Fotostede  
 an Kloster Keimstort.

Nach Altkunstforcher Korbler heißt der Ort im Jahre 1633 Fotustede.

Nach Bestimmung des Herzogs Friedrich Johann dem Mittern von Kemas wurden aus dem aufgelösten Kloster Neisdorf 1552 die zu dem Altare Eustachius (Neisdorf) gehörigen Zinsen in Schuldschillingen nach Hrodin überwiesen und andere Zinsen von den beiden Mühlen zu Fokkelsbedt, sowie Getreide u. Geldzinsen daselbst.

Die Pfarren Fokkelsbedt u. Mattstedt wurden 1535 getrennt, aber schon 1562 wieder zusammengelegt. Die letzte Zusammenlegung beider Pfarren erfolgte im Jahre 1911 u. wird wohl für immer so bleiben.

Das größte Pfarrgrundstück in Fokkelsbedt wurde bei der Zusammenlegung Gemeindeeigenem.

Der Verbindungsweg nach Mattstedt an der Flur entlang erhielt den Namen „Drod“, weg deshalb, weil die Pfarren Jahr für Jahr hindurch zusammengelegt waren.

Das Jahr 1634 brachte durch den 30-jährigen Krieg dem Orte große Lasten, er bekam viel Eingekerkerte, Infanterie u. Kavallerie, die nur mit vieler Toten untergebracht wurden, da auch viele Pferde dabei waren.

Dabei mußte der Ort sofort noch große Mengen leisten an Heu, Stroh, so daß den Bauern nicht viel vorblieb.

Freimütigkeit der Fräuleinmädchen alle Aufhänger mitfahren, sind die vielen Lachen fortzubringen, klickern mehrere Tage fort, sind aber doch dafür bezahlt worden.

Damit schloßen diese Aufzeichnungen, denn es wird noch einige andere ausschließen möchte:

Für „Leiherturm“, das Wahrzeichen des Ortes, denn bereits seit 1738 wird er im Gemeindegelbeschild. Jede Pfarre Spinach, der bis 1927 beide Dörfer als Pfarre betreute, schrieb über den Turm eine Abhandlung, in der der Turm zum ersten Male schriftlich erwähnt im Jahre 1499, soll aber viel älter sein.

Es soll hier früher eine Gerichtsstätte gewesen sein, was vielleicht glaubhaft wäre, weil im Eingang des Turms sich früher Kälseisen befanden, die wir als Tücher viel benutzt haben, aber ungefähr 1890 sind sie entfernt worden.

Das war aber der Pranger, wo die Türstecken angeschossen wurden, ohne sich mehrere zu kümmern, denn die Jugend machte sich ein Vergnügen daraus, diese armen Tücher mit faulen Eiern u. Äpfeln einander bis in Lachen zu werfen! — O die finsternen Mittelalter!

Die am Turm angebrachte Tafel mit der Inschrift 1790 soll damals angebracht worden sein, als der Turm repariert worden.

Die im Turm befindliche Platte habe ich, als der Turm 1926 wieder renoviert wurde, oben auf ihrem richtigen Standort der Tischgesellschaft halber beachtet. Diese Platte ist nun nicht etwa, wie man annehmen möchte, in Spolde gegossen worden.

Man wird stets und hören, daß sie lt. Inschrift im Jahre 1792 im Ofenmannstede gegossen wurde!! - In den Türfen sieht die Platte entlang hatte sie früher den Namen „Tredelstecken“ erhalten, weil behauptet wurde, wenn der Hund der Wall Friedige, <sup>(das)</sup> auch bald Regen kommen würde!

Die Reparatur im Jahre 1926 kostete 6500 Mk., dazu allein der Schieferdecker 7000 Mk. Möge dieses von vielen Fremden so oft bewunderte, auch ab n. die gemalte stolze Wappenstein eines von Klimatsches noch vielen Jahrhunderten stehen in noch viele hohe Tage sehen!

Das „Kreuzchen“ an der Straßenecke Spolde, am Fuß der Platte, stellt nicht, wie viele behaupten, eine Begräbnisstätte dar. Dieses steht dort wohl schon seit Jahrhunderten in ist ein Schmelzstein, wie von Inschrift für Denkmalforschung in Dresden mitgeteilt wurde. - Diese Inschrift hat sogar, daß in der Orte selbst früher noch ein solches Kreuz gestanden hat, leider war niemand mehr da, der sich hätte an dieses Kreuz erinnern können!

Unsere Fräulein, die handlose „Flur“, welche den Namen davon haben soll, daß sie genau vor Zeit an ihrem Ufer viele Ummen mühsen, hat gewiß schon viel gesehen, denn sie fließt heute, wissen, schafflich fest gestellt, in ihrem dritten Poste in ist von Fahrten ausenden sich über die Flur zu wandert, an Karlislebenwort!

Was für gewaltige Umwälzungen mag es da gegeben haben, von denen wir uns gar keine Vorstellung machen können!

Und wer denkt dann nicht an das Kapitel „Postenkunde“, die leider, ich sage es nicht herab, nur mit blöder Unwissenheit behandelt in. vorschlagen oder vernichtet werden! Und doch bringe ich uns in unserer Klimaterde viele solcher Schicksale großer Torheit.

Torheit habe ich mir mit Schmerzen hören können, daß bei dem Neubürgergeistern gar manche ganz gewiß sehr wertvolle Tünde gemacht in vorschlagen würden, ohne sich irgend welche Gedanken gemacht zu haben.

Und nicht ein einziger, diesen Torheit erhebe ich, denn der Gedanke gekommen wäre, daß solche Tünde von großer Bedeutung in. Tüchtigkeit sein könnten! Ich hatte einmald einen Beihilfen.

Küpfraz gegeben, diese Funde zu melden, aber nichts hat versagt, - Wieder!

Um von mir zu reden, so fand ich 1924 in der Kiesgrube von Bruno Fuchs-Mattstett, auf der Seite der Grube mehrmals große Föhne, - mein Schwager fand später noch öfter solche Föhne.

Zur gleichen Zeit fand ich in der „Kleinen Lüne“ 1,20 m tief, im Kleinen eingestrichelt, verschiedene Knochen.

Fürs Museum für Tierkunde in Berlin, dem ich diese Funde übersandte, stellte fest, daß die Föhne von einem wilden Elefanten *3. Grades*, die Knochen aber von einem wilden Pferde stammten, die beide vor etwa 4000 Jahren hier geliebt hätten, als hier noch Tropenklima war.

Ueberraschenderweise fanden wir in geringer Tiefe das Gerippe eines Fures, der heute ist mir nicht mehr bekannt, etwa von der Größe eines mittleren Schweines.

Aber der Fund war sehr merkwürdig, so daß Herr Fuchs Müller vom Museum f. Vorgeschichte in Tübingen, ihn an Ort & Stelle in Gips legte, um ihn zu erhalten für sein Museum.

Dann erwähnte ich noch, daß am Thierwege nach Apolda zu, auf dem Wege, der heute Herrn Haack gehört, der damalige Besitzer, Fritz Bartholomäus, mir 12 m tief, sogar ein Grab fand mit Beigaben, es war ein Frauengrab.

Herr Fuchs Müller stellte hier fest, daß dieses Grab 1900-2000 Jahre alt wäre. Er hat alles in sein Museum einverleibt. Interessant war es mir dabei, daß Bronzegegenstände dabei waren, die nicht etwa verrostet, also kein Ersatz waren, den man damals gewiß noch nicht gekannt hat, sondern nur einen Überzug von Eisenwaren siegen. Und doch waren diese Eisen schon künstlich hergestellt worden, worüber wir erstarrt waren.

Auch manche kleineren Funde sind gemacht worden, - aber da denkt ich eben noch daran, daß zu meiner Schulzeit in Herrn Rühl's Steinbruch an der Gräbe nach Apolda, ein schwarzes Stein, bei gefunden wurde, in großer Tiefe, welches sogar gelochbar war, aber sonst noch gut erhalten, denn unser Fachlehrer Hennmann Ill. hat es mir gezeigt, er hatte es auch dort gefunden.

Ich will aber hiermit abbrechen u. den Wunsch aussprechen, daß künftig solcher Funde mehr Beachtung geschenkt werden möge, denn oft ahnen wir gar nicht, wie merkwürdig sie sein können!

Hier will ich aber nach u. nach abbrechen mit meinen Ausführlungen, um Sie nicht zu lang zu weilen, aber auf eine Sache möchte ich doch noch eingehen u. zwar wegen Fohlschmidt's Gründung!

Von Carl d. Gr. wird berichtet, daß er bereits im Jahr 805 die Gravnistung nach den  
Larven zu beenden hatte.

Diese Gravnistung von Hagelburg ist im Gebiet nach Bamberg zu. Auch in unserer Gegend kommt  
zu mir das irrtümliche Kapellendorf, welches in Carl's Geschichte große Bedeutung hatte, von  
mir nicht weit entfernt liegt, so ist es durchaus möglich, dies ist mein Eindruck, daß also immer  
Botelstet von 800-805 bereits gegründet wurde! Noch tiefer zu arbeiten, ist mir leider  
versagt mangels weiterer geschichtlicher Unterlagen. Einmal dankbar für das Könige, welches  
mir überliefert wurde: es doch recht merkwürdig ist!

Da ich mich aber von Ribbel's Steinbrückenwette, so erwidern möchte, daß Herr Ribbel's Urgroßvater  
s. Th. in dem monumentalen Bau des Apollon Tempels große Augen an Festlichkeiten gezeigt  
hat, der Tempel ist damals wegen des sehr unruhigen - schlammigen Untergrundes  
auf Pfahlrosten errichtet worden u. hat sich dennoch mit ganz unbewußt geendet in  
seiner über 100 Jahren, denn im J. 1847 ist er eingestürzt worden.

Dieser gewaltige Bau war für die damalige Zeit ganz gewiß eine großartige Leistung, die  
ich selbst immer u. immer wieder bewundert habe, während wohl viele andere recht-  
los hindurchgehen werden.

Noch eine alte Überlieferung: Auf der großen Steinbrücke links - also nach der Mühle zu - ist in  
späterer Stunde eine Magd vom Felde kommend, ausgehört, sie hatte auf dem Tragkorb  
allzu schwere Last für das Tier. Demnach hat sie ihren schweren Korb auf der Mauer leicht  
abgeworfen, wobei dieser aber das Übergewicht bekam u. die arme Magd hinab ins Wasser zog, dort  
einen schmerzlichen Tod zu finden. - Dies war an der Stelle im Stein geblieben, ist aber leider  
nicht mehr nachzuerkennen.

Teil jetzt viel von einer neuen Schule geredet wird, - hoffentlich wird es wahr! -, so darf ich  
noch feststellen, daß die heutige große Schule 1874 eingeweiht wurde. Ihre Vorgängerin  
hat gestanden auf dem „Alten Friedhof“, links vom Eingang u. war räumlich sehr beschränkt. =

- Damit übermüde ich Ihnen, geliebter Herr Bürgermeister, einige bis zu uns als Botelstet's  
Vergangenheit, die vielleicht einmal von großem Werte sein könnten.

Möge unser altes liebes Botelstet noch Jahrhunderte hindurch noch wachsen, blühen u. ge-  
deihen u. noch viele glückliche Tage sehen! -

Carl Helwig, Altbürgermeister.  
1897-1926